



Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Vereins ProBrasil mit dem Autor Uwe Weibrecht (I.R.2.v.l.).

Fotos: Uwe Weibrecht

Sklaverei behandelten ... wurden wir von den weißen Mitschülern als ‚Straßenbelag, Affen, und stinkende Neger‘ verspottet und dahin gewünscht ‚wo wir herkommen‘. Das Schlimmste aber war für mich die Erfahrung, dass unsere Lehrerin diese Übergriffe praktisch nie verhinderte.“

Permanente Ausgrenzung

Renata wird in ihrem weiteren Leben immer wieder mit dem gleichen Phänomen konfrontiert. Ihrem Vater gelingt es schließlich, das Geld für eine Privatschule aufzubringen. Aber Renata und ihre schwarzen Mitschüler werden auch hier nicht in die üblichen Freizeitkreise, Feste und Veranstaltungen der weißen Klassenkameraden einbezogen.

Diese Erfahrungen sind im größten Land Südamerikas leider keine Ausnahme. „In Brasilien nimmt das Zusammenleben der ‚Rassen‘ in äußerst schwierigen Zeiten die Form von ‚Brüderlichkeit‘ an. Während des Karnevals verwandelt es sich in eine Art ‚Partnerschaft‘, aber wenn es um den Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen und um Wettbewerb geht, kommt es zu einem deutlichen Ausschluss (der Schwarzen).“ So beschreibt Ana Lúcia Jesuino, eine brasilianische Spezialistin in Krankenpflege, die Situation.

Wachsende soziale Probleme

Ausgrenzung und Armut betreffen in Brasilien besonders schwarze Frauen. Vergessen von der Sozialpolitik, Opfer von Diskriminierung und Vorurteilen und konfrontiert mit einer oft doppelt belasteten Arbeitswoche – zu Hause und an der Arbeitsstelle – verarmen Frauen ohnehin schneller als Männer.

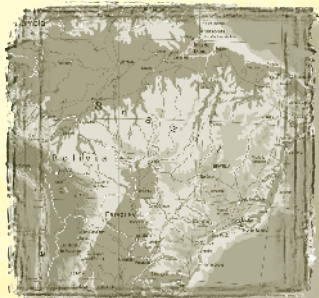
Das ist das Fazit einer Sonderkommission des brasilianischen Bundestages, der „Externen Parlamentskommission zur Untersuchung der Feminisierung der Armut in Brasilien“. In acht Monaten Arbeit hörte die Kommission Frauen aus allen Regionen des Landes an und analysierte Daten des Brasilianischen Statistischen Bundesamtes (IBGE), der Gewerkschaften und der Stiftung für Wirtschaft und Statistik (FEE). Die Daten und die zahlreichen Befragungen zeigen, dass die sozialen Probleme der Frauen in allen Bereichen zunehmen. Nach Angaben des IBGE liegt das durchschnittliche Gehalt eines Arbeiters bei 719,90 R\$ pro Monat, während eine Frau nur 505,90 R\$ verdient.

Das Szenarium wird komplexer und deutlicher, wenn zwischen Frauen schwarzer

Die Farbe der Ausgrenzung

Diskriminierung von Frauen in Brasilien

Die schwarze Brasilianerin Renata arbeitet im Verein ProBrasil in São Paulo. Sie betreut die Ärmsten der Armen. Da sie viele Probleme am eigenen Leib erfahren hat, ist sie den Menschen eine große Hilfe. Renatas Beispiel macht Mut. Sie hat eine Chance erhalten und sie genutzt. Ein Bericht aus Brasilien.



und so wurde sie als Kleinkind mit Liebe und Aufmerksamkeit nicht verwöhnt. Die Not, eine ganze Familie zu versorgen, hat Renatas Mutter stumpf und unempfindlich gemacht.

Wendepunkt im Leben

Eines Tages, Renata ist gerade vier Jahre alt, trifft der von der Familie getrennt lebende Vater das kleine Mädchen im Stadtzentrum. Es ist Winter in der kalten und regnerischen Metropole São Paulo. Die kleine Renata ist lediglich mit Plastiksandalen, den „Havaianas“, und einem dünnen Hemdchen bekleidet. Ihre Haare sind von Kaugummi verklebt. Das offensichtliche Elend seiner Tochter rührt den Vater an. Er nimmt Renata zu sich und erhält schließlich das Sorgerecht. Für Renata ist dies der Wendepunkt in ihrem Leben, ihre „neue Chance“. Ihr Vater verfügt über einige bescheidene Mittel und fördert Renatas Entwicklung mit allen Kräften. Doch neben der wunderbaren Erfahrung der väterlichen Zuneigung wird sie in der Grundschule früh mit Intoleranz und Diskriminierung konfrontiert. „In der Schule ... durfte ich sehr bald die ‚Farbe der Ausgrenzung‘ kennen lernen.“, berichtet Renata. „Wenn wir im Geschichtsunterricht das Thema

Die Wunden der Diskriminierung

Renata Regina Rosa, 37 Jahre alt, ist Mitarbeiterin des Vereins ProBrasil in São Paulo. Sie ist gemeinsam mit drei Kolleginnen zuständig für die Koordination der Sozialarbeit des Vereins, der rund 2000 extrem arme Familien im Süden der gigantischen Stadt begleitet.

Als Brasilianerin schwarzer Hautfarbe, hineingeboren in die Armut, kennt sie die Probleme der ihr anvertrauten Familien aus eigener Erfahrung. In ihrer Biographie trägt sie die Wunden der Diskriminierungen, die eine schwarze Frau aus armen Verhältnissen in Brasilien oft erleiden muss. Renatas allein stehende Mutter war mit dem „Managen“ der täglichen Armut überfordert



Renata Regina Rosa ist zuständig für die Koordination der Sozialarbeit des Vereins ProBrasil, der rund 2000 extrem arme Familien in Parelheiros im Süden von Sao Paulo betreut. Sie kennt deren Lebensbedingungen aus eigener Erfahrung.

und weißer Hautfarbe unterschieden wird. In der Region der Großstadt São Paulo liegt das mittlere Einkommen einer weißen Frau ca. 45 Prozent über dem einer schwarzen bzw. dunkelhäutigen berufstätigen Mitbürgerin. Die Zahlenkolonnen, die eine Benachteiligung der Frauen erkennen lassen, könnten noch beliebig fortgesetzt werden. Der Zusammenhang zwischen Armut, Benachteiligung, Geschlecht und Hautfarbe wird tatsächlich von niemandem ernsthaft bestritten.

Peripherie am schlimmsten betroffen

Die Situation der Frauen ist am schwierigsten in den Randgebieten der großen brasilianischen Städte. Hier findet sich die stärkste Konzentration von kinderreichen jungen Familien, allein erziehenden Müttern und Menschen dunklerer Hautfarbe. In einem solchem Stadtrandgebiet, ganz im Süden der Metropole São Paulo, ist der Verein ProBrasil seit 1999 tätig. Die Region heißt Parelheiros und ist in besonderer Weise von Armut und Ausgrenzung gekennzeichnet. Mehr als zwei Drittel der indigenen Bevölkerung der Metropole leben hier. Parelheiros ist einer der 31 Verwaltungsbezirke von São Paulo und nimmt dabei ein Viertel des weit ausgedehnten Stadtgebietes ein: 360 km², die überwiegend von atlantischen Regenwäldern bedeckt sind. Die wenigen deutschen und japanischen Siedler, die Anfang des vergangenen Jahrhunderts hier Landwirtschaft betrieben, wurden vor rund 20 Jahren mit einer massiven Binnenmigration aus dem armen nordöstlichen und nördlichen Brasilien konfrontiert. Inzwischen leben hier in dem vom Zentrum weit abgelegenen Gebiet rund 300.000 Menschen. Die berufstätige



Die Region Parelheiros ist stark von Armut geprägt. ProBrasil möchte den hier lebenden Menschen ermöglichen, ein Einkommen zu erwirtschaften und sie auf das Berufs- und Arbeitsleben vorbereiten.

Bevölkerung ist trotz der entsprechenden Infrastruktur mit weniger als einem Prozent in der Landwirtschaft tätig. Es dominieren viele kleine Unternehmen mit weniger als vier Angestellten und die Mehrheit ist ohne einen registrierten Arbeitsvertrag beschäftigt. Der Anteil von Analphabeten ist in Parelheiros ungefähr doppelt so hoch wie im restlichen Stadtgebiet, und gut die Hälfte der Familienvorstände hat lediglich ein bis fünf Schuljahre durchlaufen.

Frauen als tragende Kräfte

Der Verein wurde auch mit Situationen von Mangelernährung konfrontiert und so war es bei der Vielfalt der sozialen Probleme zunächst schwierig, einen konkreten Ansatz in der Sozialarbeit zu finden. Wir entschieden uns anfangs für Notfallhilfe und Assistenzprojekte. Nach drei Jahren war klar, dass der Kreislauf der Armut so nicht zu durchbrechen ist. 2004 schließlich formulierte der Verein in seiner neuen Mission, dass die Ziele der Projektarbeit die Schaffung von Einkommen und die Vorbereitung auf das Berufs- und Arbeitsleben sein müssen. Bei allen Analysen und Projekten des Vereins wurde klar, dass Frauen in jedem Fall die tragenden Kräfte in einem Prozess sozialer Umgestaltung bilden: In allen wichtigen, von den Bewohnern ausgehenden Initiativen sind sie präsent. Nach Abschluss eines Vertrages mit der Stadt São Paulo zur Begleitung von rund 2000 extrem armen Familien in Parelheiros im vergangenen Jahr, haben wir dementsprechend vor allem Frauen eingestellt, so dass zur Zeit 14 von 20 Arbeitskräften Frauen sind.

Diese Frauen, die bereits seit Jahren doppelte Lasten tragen, kennen die Bedingungen der Familien, die der Verein begleitet, genau. Sensibel und vertraut mit den spezifischen Problemen sozial ausgegrenzter Familien sind sie eine verlässliche Grundlage für die soziale Aktion des Vereins ProBrasil.

Vorbild für andere

Für Renata blieb der Vater, der sie förderte und unterstützte, eine wichtige Orientierungsperson. „Studiere fleißig, um nicht vom Einkommen deines Mannes abzuhängen“, waren Worte ihres Vaters, die sie sich in ihrer Jugend eingepägt hat. Diesen Rat hat sie nicht vergessen: Nach einigen Jahren harter Arbeit und einer bestandenen Aufnahmeprüfung erfüllte sich für Renata ein Traum. Sie wurde an einer der besten privaten Lehreinrichtungen Brasiliens, an der katholischen Universität São Paulo (PUC) für ein Studium des „Sozialdienstes“ aufgenommen.

Seit dem vergangenen Jahr gehört Renata zum Team von ProBrasil und schon plant sie ihr nächstes Studium: Sie will eine Spezialisierung in Sozialwissenschaften beginnen.

„Ich riskiere es, aus meinem eigenen Leben zu berichten, um euch zu ermutigen, eure Ziele und Träume nicht aufzugeben. Die Schwierigkeiten des Lebens helfen uns und richten uns auf, um weiter zu gehen, denn wie uns Marisa Monte¹ weise sagt: Wer Gott als Reich in dieser Welt hat, ist nicht allein.“ (Renata Rosa)

Uwe Weibrecht und Renata Regina Rosa

Der Historiker und Krankenpfleger Uwe Weibrecht unterstützt seit 2004 als AGEH Fachkraft den Verein ProBrasil in Sao Paulo in Brasilien. Seine Tätigkeit wird getragen von der brasilianischen Dominikanerprovinz und finanziert von Adveniat. Weitere Infos über ProBrasil gibt es unter www.probrasil.org.br.

¹ Jesuino, Ana Lúcia, Perfil social da população negra no Brasil, in: Revista Brasileira de Enfermagem 50 (1997), S.486.